

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 30.

Mittwoch, den 30. Januar.

1839.

Die Salzburger Emigranten in Leipzig.

Die Auswanderung oder vielmehr die Austreibung evangelischer Salzburger in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist ein Ereigniß, welches noch in der neuesten Zeit dem Gebiete historischer Darstellung anheim gefallen ist. Auch unsere Stadt wurde von diesem Ereignisse berührt, und äußerte damals ihren evangelischen Sinn, welchen gerade in jener Zeit besondere Umstände noch mehr anregten, auf eine sehr merkwürdige Weise. Unser würdiger Dolz giebt in seiner Geschichte Leipzigs (Seite 401) darüber bloß eine kurze Notiz. Die bei dem Empfange der Salzburger in unserer Stadt vorgekommenen Besonderheiten sind aber für die Bewohner derselben vielleicht auch jetzt noch interessant genug, um in den Spalten dieses Localblattes niedergelegt zu werden, zumal da die darüber in Druck erschienenen Schriften nicht Jedermann zugänglich sind, und wir, da sie auch uns nicht vorlagen, bei Nachstehendem vornehmlich auf eine uns zu Gebote stehende handschriftliche Quelle hingewiesen wurden. Hieraus entnehmen wir Folgendes:

Am 13. Junius 1732 Abends gegen 5 Uhr langten tausend und am folgenden Tage, Nachmittags um 3 Uhr, achthundert Salzburger Emigranten bei Leipzig an. Sie waren bereits vorher angemeldet, und daher hatte der Rath schon Anstalten zu ihrer Aufnahme und Verpflegung getroffen. Dieselbe sollte nämlich auf Kosten der Stadt geschehen und die Glaubensbrüder deshalb in drei Gasthöfe der Vorstadt einlogirt werden. Allein der Eifer sowohl der Universitätsmitglieder, als auch der Bürgerschaft, bewog den Rath, die Aufnahme der Salzburger in die Privathäuser zu gestatten. — Zu ihrem Empfange waren an der Leimgrube zwei große Gezelte aufgeschlagen worden, umgeben von zwei Reihen Deenfionern. In diese Zelte verfügten sich die Deputirten der Universität und des Rathes, unter den letztern der Bürgermeister Hofrath Steger und der geb. Kriegsrath Lange. Zwei Geistliche, M. Hofmann und M. Weise nebst der Thomasschule gingen den Ankommenden entgegen. Dem Brandvorwerke gegenüber trafen sie mit ihnen zusammen, und nachdem die Emigranten mit einem Gesange und einer Anrede von Seiten der Geistlichen bewillkommenet worden waren, wurden sie bis an die Zelte begleitet, woselbst man sie unter die Universitätsmitglieder und die Bürgerschaft vertheilte. Da begab es sich, daß ein hiesiger, von Salzburg gebürtiger Lederhändler, Namens Johann Paul Freund, gegen 30 Personen seiner Bekanntschaft unter den Emigranten antraf, welche er sämmtlich zur Verpflegung in seiner Behausung auf der Reichsstraße sich ausbat. Bei dem nunmehrigen Zuge in die Stadt eröffnete er denselben zu Pferde; hinter ihm gingen seine Bekannten paarweise. Dann kamen zwei Reiter, welche den Transport von Berna her geleitet

hatten; und hinter ihnen paarweise die Studirenden, welche bereits bei Connewitz sich angeschlossen hatten. Nun folgten die Emigranten selbst; zuerst die Männer, welche ihre Söhne theils führten, theils auf den Armen trugen. Dann gingen die Weiber und Jungfrauen, welche zum Theil Wiegen mit Säuglingen auf den Rücken schleppten. Alle Auswanderer trugen lange Stäbe in den Händen. Unter diesen sämmtlichen Leuten befanden sich Personen von 80, 100, ja 105 Jahren. Die Habe folgte auf 72 Transportwagen und den Beschluß des Zuges machte ein k. preuß. Commissarius zu Pferde. Während ihres Zuges in die Stadt ertönten die Lieder: „Eine feste Burg ist unser Gott,“ „Wer nur den lieben Gott läßt walten u. s. w.“

Am nächsten Sonntage, war der erste nach Trinit., wurden mehre auf dieses Ereigniß bezügliche Predigten gehalten, z. B. in der Nicolaikirche von M. Hofmann über das Thema „von den beständigen Liebhabern Gottes.“ Verschiedene Emigranten empfingen das h. Abendmahl. Alle aber wurden nach geendigtem Gottesdienste von den Vornehmsten der Stadt, an welche sich auch die Geistlichkeit angeschlossen hatte, herrlich bewirthet. An diesem Tage wurde auch ein kleiner Salzburger getauft und der Wöchnerin bis Berlin eine eigene commode Kutsche gegeben, darinnen „mit Plaisier zu fahren.“ Eine andere Wöchnerin starb hier.

Am 16. Juni ging der erste Transport von 1000 Mann vom Rosplaz aus ab, nachdem ihnen noch der von Halle aus zugesandte Prediger eine Rede gehalten. Vor dem Gerberthore waren 3 Buden aufgerichtet, die eine von der Universität, die andere vom Rathe und die dritte von der Kaufmannschaft. Hier wurden die Salzburger reichlich mit Geld versehen, und außerdem theilte ihnen noch am steinernen Kreuze, nach Euterich zu, ein Strumpfhändler Strümpfe und Bücher aus. — Am 17. Juni folgte der zweite Transport von 800, die aber durch das Rosenthal gingen. Auch sie wurden eben so wie die vorigen an Buden beschenkt, und zwar erhielt ein Jeder außer Leinwand, Strümpfe u. einen Gulden baar Geld.

Ein neuer Transport, 1010 Köpfe stark, mit 130 Wagen, traf am 3. September ein. Sie wurden auf gleiche Weise empfangen, nur daß zwei weißgekleidete Waisenkneben den Zug eröffneten. Diese Colonne führte eine große Bibel mit sich, welche — wie unsere Handschrift sagt — die Pfaffen ihnen genommen und nebst andern geistlichen Büchern in das Feuer geworfen hatten. Doch vermochte die Flamme dieselbe nicht zu verschren. Die Salzburger übergaben sie später dem Könige von Preußen, der sie als eine Reliquie aufbewahren ließ. — Am 4. Septbr. wurden diese Emigranten in unsern Kirchen von den Geistlichen examinirt und sollen trefflich bestanden haben. — Am 5. Septbr. zogen sie von dannen. Auf dem Rosplaz hatte ein Zimmermann, ohne Entgelt, ein Gerüste auf-